

Datum: 27. März 2014

Das gut versteckte Kulturerbe

Katharina Hammermann

180 000 Euro hat Bitburg in die Sanierung von Turm M und in einen Ausstellungsraum gesteckt, um seine römische Vergangenheit erfahrbar zu machen. Der Raum steht seitdem leer. Wegweiser und Infotafeln fehlen. Die Broschüre zum römischen Rundweg ist veraltet. Und ein Konzept zur Aufwertung des Römererbes fehlt nach wie vor.



Als das Römerkastell zu klein wurde, entstand diese mittelalterliche Mauer (Bild links). Teile des Römerturms sind rekonstruiert und für Exponate wurde eine Vitrine gebaut (Bild rechts). Sie steht nun leer. TV-Fotos (2): Katharina Hammermann
Bitburg. "Tag und Nacht freihalten" steht über der Ausfahrt. Sie führt von der Petersstraße in einen Bitburger Hinterhof. Mülltonnen beherrschen dort eine Szenerie, die erst auf den zweiten Blick ungewöhnlich wirkt. Denn eine massige, perfekt sanierte Steinmauer ragt ohne erkennbaren architektonischen Zweck mehrere Meter hoch in den Himmel. Links der Mauer steht eine kleine weiße Garage. Wer - aus welchem Grund auch immer - an dieser Hinterhofgarage vorbeigeht, entdeckt in ihrer Verlängerung ein topmodernes, aber leer stehendes Schaufenster. Und weitere sanierte Mauern. Diesmal noch massiver. Mehrere Meter dick. Und in einem Halbrund angeordnet.

Falls Touristen sich an dieser Stelle fragen sollten, was all dies sei, werden sie keine Antwort finden. Infotafeln gibt es nicht. Die Besucher werden nicht erfahren, dass dies ein bedeutendes Zeugnis der Bitburger Vergangenheit darstellt. Nicht wissen, dass sie vor "Turm M" stehen, der nicht nur die römische, sondern auch die mittelalterliche Geschichte der Stadt erfahrbar macht: Dort setzt die mittelalterliche Stadtmauer am Römerkastell an, das irgendwann zu klein geworden war, um allen Bitburgern Schutz zu bieten. Sie werden nicht ahnen, dass Bitburg und das Land Rheinland-Pfalz 110 000 Euro investiert haben, um diese Mauern in Wert zu setzen, und weitere 70 000 Euro für das leere Vitrinengebäude, in dem eigentlich Römerrüstungen oder archäologische Fundstücke ausgestellt werden sollten. Allerdings finden auch nur ziemlich wenige Touristen den Weg dorthin. Denn ebenso wie Infotafeln fehlen Wegweiser. Und der Stadt fehlt zudem das Geld, eine Neuauflage ihres Faltblatts zum römischen Rundweg zu drucken.

Selbst wer in der Touristinformation eine Kopie dieses Faltblatts bekommt, wird Turm M nur schwerlich finden. Ist der gut versteckte Zugang dort doch gar nicht eingezeichnet. "Wir bieten den archäologischen Rundweg jedem Gast an. Uns wäre schon sehr daran gelegen, dass es dort vorangeht", sagt Uschi Hallet von der Bitburger Tourist-Information.

Das jedoch passiert schon länger nicht mehr. 2011 hatte Bitburg seine alte Römermauer im Norden der Altstadt von Bäumen, Hecken und Efeuranken befreit, darauf einen kleinen Archäologiepark angelegt und alles hübsch hergerichtet. 2012 wurde nach mehrjährigen Arbeiten dann auch Turm M fertig. Ein Arbeitskreis gründete sich, um ein Konzept zur Aufwertung des Rundwegs zu erarbeiten. Dann ging der Verwaltungsmitarbeiter, der das Projekt federführend bearbeitet hatte, nach Auskunft von Pressesprecher Werner Krämer in den Ruhestand. Und seitdem ist offensichtlich nicht mehr viel passiert.

Die 70 000-Euro-Vitrine steht leer, weil unklar ist, welche Gegenstände dort ausgestellt werden könnten, ohne gestohlen zu werden. Schilder und Broschüren fehlen, weil sie Geld kosten. "Auf freiwillige Ausgaben wird sehr genau geschaut. Und der Römerweg ist eine freiwillige Ausgabe", sagt Krämer. Auf die Frage, wie es weitergeht mit dem römischen Erbe Bitburgs, gibt es derzeit keine Antwort.

Meinung

Das ist doch absurd!

Da geben Stadt und Land 180 000 Euro aus, um einen versteckt in einem Hinterhof gelegenen Römerturm zu sanieren und eine Vitrine für Ausstellungsstücke zu bauen. Aber Geld, um Wegweiser und Infotafeln anzubringen oder eine neue Broschüre zu drucken, ist keins da? Und Ausstellungsstücke auch nicht? Das ist doch absurd! So einsam und nahezu unauffindbar, wie Turm und Vitrine da derzeit zwischen Mülltonnen stehen, sind sie ein herrliches Beispiel dafür, wie man Steuergeld verbrennen kann. Wenn es der Stadt mit ihrem Römererbe so ernst ist, wie die Investition an Turm M vermuten lässt, müsste sie endlich mal ein neues Konzept auf den Tisch legen. Oder zumindest irgendwie dafür sorgen, dass Touristen den teuren Turm auch finden können. k.hammermann@volksfreund.de